

## BEACHVOLLEYBALL

Ludwig/Walkenhorst  
krönen Superjahr

**PUERTO VALLARTA** (dpa). Erfolgreicher geht es kaum: Die Hamburger Beachvolleyballerinnen Laura Ludwig und Kira Walkenhorst haben nach Grand Slam in Japan, EM- und DM-Titel auch das Open-Turnier in Mexiko gewonnen. Erst vor einer Woche hatten sie beim Abschluss der Major-Serie Platz zwei belegt.

Nach zwei harten Wochen waren Laura Ludwig und Kira Walkenhorst einfach nur platt. Aber ihre irre Erfolgsserie ließ die beiden Hamburgerinnen in der Sonne von Mexiko dann doch nur noch strahlen. „Wir hatten ein tolles Turnier. Es ist immer herrlich zu gewinnen“, sagte Laura Ludwig nach dem 21:19- und 21:16-Final-Triumph des deutschen Superduos im tollen Duell gegen die beiden Brasilianerinnen Eduarda Lisboa und Elize Maia.

Beim Turniersieg in Mexiko geben die Hamburgerinnen keinen einzigen Satz ab.

Das deutsche Duo freute sich über 11.000 Dollar Preisgeld – der Lohn für eine sensationelle Serie: Sieben Spiele, sieben Siege, 14 Satzgewinne und kein einziger Satzverlust bedeuteten einen Rekord für das Open-Turnier im fernen Mexiko. Eine Woche nach dem noch hochkarätiger besetzten Finalturnier der Major-Serie in Fort Lauderdale, für das sie sogar 60.000 Dollar eingestrichen hatten, krönten die Norddeutschen ein goldenes Jahr. Mit dem Sieg in Yokohama, dem Gewinn des EM-Titels in Klagenfurt und der deutschen Meisterschaft am Timmerdorfer Strand hielt die Saison Höhepunkte am Fließband für sie bereit.

Dabei hatte das Jahr für die beiden so gar nicht euphorisch begonnen. Nachdem Kira Walkenhorst 2014 am Pfeifferschen Drüsenfieber erkrankte und monatelang gar nicht spielen konnte, musste sie zu Beginn diesen Jahres auch noch am Knie operiert werden. Was sie danach gemeinsam mit der 29 Jahre alte Abwehrspezialistin und sechsmaligen deutschen Meisterin Laura Ludwig in dieser Saison leistete, weckt Hoffnungen für die Olympischen Spiele im August 2016 an der Copacabana.

## Mehr Genie als Wahnsinn

**REITEN:** Die Weltranglisten-Vierte Jessica von Bredow-Werndl holt neben Rapphengst Unee nun auch die braune Stute Zaire auf die große Dressurbühne. Bei den German Masters in Stuttgart soll das zuletzt immer reifer gewordene Pferd dabei sein – ein Modell mit Zukunft?

VON OLIVER WEHNER

**STUTTART.** Zaire ist für das bedeutendste deutsche Hallenturnier vom 18. bis 22. November nicht zwingend für die begleitende Special-Tour vorgesehen, sondern vielleicht sogar für den Weltcup. „Ich muss schauen, wie sie ankommt und wie sie mit den großen Hallen zurecht kommt“, sagt Jessica von Bredow-Werndl (29), EM-Teilnehmerin von Aachen, über ihre große Nachwuchshoffnung.

Zaire hat in der grünen Saison noch mal einen Riesensprung gemacht, hat nicht nur in den Grand-Prix-Sport hineingeschnuppert, sondern auch schon gewonnen. Fünfjährig kam sie in den Stall von Jessica Werndl und ihrem Bruder Benjamin. Als ganz junges Pferd habe auf die Enkelin der großen Vererber De Niro und Jazz schon der Spruch von „Genie und Wahnsinn“ gepasst, erzählt die Ausbilderin aus Bayern lachend: „Der Wahnsinn hat die letzten Jahre überwogen, jetzt kommt das Genie durch.“

Wird Zaire also die Nachfolgerin von Unee, dem Weltcup-Dritten der vergangenen Hallensaison? „Ich traue ihr auf jeden Fall zu“, betont Jessica von Bredow-Werndl, die „unbegrenzte Möglichkeiten“ in der elfjährigen Stute sieht. Gleichzeitig aber soll das bei Unee nicht der Abgang auf den ebenfalls in den Niederlanden gezogenen, bald 15-jährigen Unee sein. Der wird in Stuttgart so oder so seinen Auftritt haben: Die Süddeutschen Zuchtverbände kürten ihn bei einem Galaabend zum Masterhengst – obwohl der Schwarze seit Jahren nicht mehr aktiv im Deckgeschäft ist. „Wahrscheinlich darf er das nach der Karriere wieder tun“, mutmaßt seine Reiterin über den Hengst in Schweizer Besitz. Und sie fügt schnell hinzu: „Das aber dauert noch ein, zwei Jahre. Hoffentlich sogar drei oder vier.“

Weltcup und Jessica von Bredow-Werndl – das passt einfach zusammen. Nicht nur, weil da die Kür über die Siege in den Stationen auf dem Weg zum Finale Ende März 2016 in



Ein immer harmonisches Paar: Jessica von Bredow-Werndl und Hengst Unee, hier in Aachen.

FOTO: DPA

Göteborg entscheidet. Hier spielen die blonde Reiterin, die vor zehn Jahren in Zeiskam deutsche Nachwuchs-Vizemeisterin wurde, und der schwarze Hengst ihre Stärken aus, bringen Choreographie und hohen Schwierigkeitsgrad in perfekten Einklang. Bei der EM in Aachen sprang ein guter siebter Platz in der Weltelite heraus, wobei Unee schon im Special nach toller Trabtour Probleme mit den Galoppwechseln hatte. Es wäre also mehr drin gewesen, das weiß die ehrgeizige Jessica von Bredow-Werndl, die EM-Teambronze holte. Dasselbe gilt für die Stuttgarter Weltcup-Kür vor einem Jahr, als ein merkwürdig richtiger Juror den Sieg des Paares durchkreuzte. „Sag ruhig, dass

du dich ärgerst“, raunte ihr damals Isabell Werth, ihr großes Vorbild, in der Pressekonferenz zu. Heute lacht Jessica und sagt: „Das wusste ich schon gar nicht mehr.“

Abgehakt, vergessen. Die kommende Hallensaison bringt neue Herausforderungen – und Chancen. Weltcup-Finalritte wurde sie im April in Las Vegas, und sogar da war noch Luft nach oben. Bis zu sechs Turniere der Serie will Jessica von Bredow-Werndl in diesem Winter bestreiten, mit nun zwei Pferden ist das natürlich möglich. Nur bei einer Veranstaltung, da verspürt sie Gegenwind: Mechelen in Belgien, „da streikt vielleicht meine Familie, weil es zwischen Weihnachten und Neujahr ist ...“

## STICHWORT

## Stuttgart German Masters

Das wichtigste Hallenreitturnier in Deutschland – das sind die Stuttgart German Masters vom 18. bis 22. November in der Schleyerhalle. In Dressur (Samstag) und Springen (Sonntag) geht es jeweils um Weltcup-Punkte, ebenso bei den Vierspannern (Samstag). Fahnen ist unterm Hallendach schon nicht ganz selbstverständlich, noch weniger aber das Vielseitigkeitsreiten, das mit Superstar Michael Jung das Turnier am Donnerstagabend eröffnet. Gesprungen wird dann über Naturhindernisse. (olw)

## Viel Charme abseits der Metropole

**RUGBY:** Das Herz der Weltmeisterschaft schlägt außerhalb Londons

VON NORBERT SCHICK

**LONDON.** 40 von 48 Begegnungen gehören bei dieser achten Rugby-WM bereits der Geschichte an. Und dennoch dauern auch diese Titelkämpfe noch einmal fast drei Wochen, bevor der Kapitän des siegreichen Teams am 31. Oktober den Webb Ellis Cup in die Höhe recken wird. Ein Spielplan-Monster, von dem sich der Weltverband „World Rugby“ nicht trennen kann und will.

Vier Viertelfinals am nächsten Wochenende, zwei Halbfinals am übernächsten, Spiel um Platz drei und Finale in knapp drei Wochen. Die Macht des Geldes, der TV-Anstalten, der Sponsoren muss groß sein, dass sich diese Turnierplanung nun schon seit 1995 unerbittlich hält. Ein Argument dafür lautet, dass die Spieler in der K.o.-Phase dieses körperlich intensiven Spiels ihre Erholungsphasen brauchen. Aber warum jagen die Veranstalter dann die kleineren Nationen teilweise im Vier-Tage-Rhythmus durch die Gruppenphase?

Halbzeit in England und Wales: Ab jetzt kommen die ganz großen Spiele. Dennoch: Ab jetzt heißt es auch „business as usual“. Am Freitag beginnt die erste englische Liga – mit allen englischen Nationalspielern. Wie schon in Neuseeland vor vier Jahren versprühte auch diese WM ihren ureigenen Charme vor allem in den mittleren und kleineren Austragungsorten. Leicester, Newcastle oder Birmingham mit ihren fantastischen, fast immer ausverkauften Premier-League-Arenen, dazu die Kleinstadt Gloucester oder Exeter mit den kleinen, feinen, reinen Rugby-Stadien. Gerade dort waren die vielen „Volunteers“, die Bevölkerung, die Verantwortlichen von Stadt und Land, mit Leib, Herz und Seele voll bei der Sache.

Irgendwie verständlich, dass in einer Weltmetropole wie London, in der immer Hochsaison herrscht, eine WM auch unterzugehen droht. Dennoch: Die Pubs waren mit WM-Symbolen geschmückt (und bleiben es bis zum 31. Oktober auch), in den U-Bahn-Stationen hingen wie bei den Olympischen Spielen 2012 die Hinweisschilder auf die drei Austragungsorte. Die Gruppenphase hat allen Beteiligten Spaß gemacht – Fans, Offiziellen und zumeist auch den Spielern.



Bild oben: der Argentinier Leonardo Senatore im Spiel gegen Namibia. Bild unten: japanische Fans am Sonntag in Gloucester. FOTOS: REUTERS/DPA

Zwei Beispiele vom Sonntag: In Leicester sahen die Zuschauer eine tolle Partie mit neun Versuchen für Argentinien und drei für Außenseiter Namibia. Namibia legte in der Nachspielzeit den letzten Versuch. Die Erhöhung durfte in seinem Abschiedsspiel Johnny Redelinghuys kicken, ein Stürmer, normalerweise nicht vorstellbar. Und das zur Erheiterung der Zuschauer in der Körperhaltung von Englands Kicklegende Jonny Wilkinson. Der Schuss ging daneben. Statt

21:64 hat Namibia halt 19:64 verloren. Und im allerletzten, für die Tabellen unbedeutenden Gruppenspiel zwischen Japan und USA (28:18) schauten im Pub „Market Porter“ zwei offensichtlich japanische „Novizinnen“, die wohl noch nie ein Rugbyspiel gesehen hatten, mit Verwunderung, Freude, Mitleid und Begeisterung im TV dem Treiben auf dem Platz in Gloucester zu. Der Wirt hatte ein Einsehen, stellte die Musik ab und den Ton an.

## HANDBALL

Stochl wird bei Löwen  
wohl Stanic ersetzen

**KRONAU (mxk).** Vielleicht schon mit einem neuen Torwart, in jedem Fall aber mit dem Wissen um die Schwierigkeit der bevorstehenden Aufgabe treten die Rhein-Neckar-Löwen morgen (20.15 Uhr, Sport1) beim HBW Balingen-Weilstetten an. Mit einem Sieg soll dennoch die makellose Bilanz in der Handball-Bundesliga gewahrt werden.

„Wenn man nicht konzentriert ist und vielleicht nicht ganz auf der Höhe, erlebt man in Balingen keinen schönen Abend“, sagt Nikolaj Jacobsen. Der Trainer der Löwen verweist auf die Erfahrungen, die in der vergangenen Saison der THW Kiel und die SG Flensburg-Handewitt gemacht haben, die auf der Schwäbischen Alb nicht gewinnen konnten. Beim kampfstarken HBW, der in der kleinen Halle (2350 Plätze) von den Zuschauern angetrieben wird, gibt es keinen Schönheitspreis zu gewinnen, sondern nur zwei Punkte mit ehrlicher Arbeit. „Wir sind darauf vorbereitet“, sagt Jacobsen, der sicher ist, dass seine Spieler mit dem notwendigen Ernst an die Aufgabe herangehen. Schließlich soll die Tabellenführung mit einem Erfolg ausgebaut werden.

Wegen muskulären Problemen im Oberschenkel musste Kim Ekdahl du Rietz gestern mit dem Training aussetzen und noch ist nicht sicher, ob der Schwede in Balingen wird spielen können. Alle anderen Akteure sind hingegen fit. Auch Alexander Petersen (Oberschenkel-Prellung) ist wieder einsatzbereit.

Nicht mehr im Trainingsbetrieb dabei ist Darko Stanic, der seinen Vertrag auflösen und nach Katar wechseln möchte. Der Torhüter war erst im Sommer zu den Badenern gewechselt und wird jetzt seinem Ruf gerecht, wenig verlässlich zu sein. „Ich hoffe, dass ich in Balingen einen neuen Torwart dabei habe“, sagt Jacobsen, der gerade dabei ist, einen Stanic-Nachfolger zu finden. Während der laufenden Saison ist das kein einfaches Unterfangen. „Sagen wir mal so, ich habe nicht die freie Auswahl“, verdeutlicht der Löwen-Coach die Schwierigkeit der Aufgabe. Es läuft darauf hinaus, dass Richard Stochl der zweite Mann im Löwenkasten neben Mikael Appelgren wird. Der Slowake, 39 Jahre alt, spielte zuletzt in der Ukraine für Motor Saporoschje. Das Spitzenspiel gegen Kiel am vergangenen Mittwoch verfolgte er live in der SAP Arena.

Das besondere Spiel  
für den Bundestrainer

**VOLLEYBALL:** Bei der EM heute gegen Belgien

**SOFIA** (dpa). In den K.o.-Duellen wollen die deutschen Volleyballer so richtig aufblühen. Auf dem Weg zur ersehnten ersten EM-Medaille müssen sie nun im Achtelfinale Belgien ausschalten. Vor allem für Bundestrainer Vital Heynen ein brisantes Spiel.

Mit dem Duell gegen die „Roten Drachen“ wollen die deutschen Volleyballer ihre Jagd auf die erste EM-Medaille endgültig starten. „Jetzt geht's richtig los“, verkündete Star-Diagonalangreifer Georg Grozer vor dem Play-off-Duell heute (19.30 Uhr/laola1.tv) mit dem Weltranglisten-21. „Mein Ziel ist das Finale. Nach so einem Turnierstart kommen Zweifel, aber die Mannschaft ist auf einem guten Weg.“

Der WM-Dritte hatte einen Stotterauftakt in die Europameisterschaft in Bulgarien und Italien hingelegt. Nach Niederlagen in Sofia gegen Bulgarien und die Niederlande glückte erst mit dem nie gefährdeten Erfolg gegen Tschechien der Einzug in die erste K.o.-Runde. „Man will solange wie möglich hier dabei sein und am Ende mit um die Medaillen spielen“, beteuerte Libero Markus Steuerwald: „Dafür müssen wir uns aber noch steigern.“ Entwicklungspotenzial hat die Mannschaft von Bundestrainer Vital Heynen genug. „Wir sind noch nicht auf unserem Level“, erkannte auch Grozer. Der 30-Jährige wird künftig in Südkorea spielen und hat bislang auch nur schwer in die EM gefunden. „Ich weiß auch nicht genau, warum das so ist. Ich finde nicht immer die optimale Position in dieser Halle. Bei den Aufschlägen und auch bei manch hohen Bällen kann man das sehen“, erläuterte der deutsche „Volleyballer des Jahres“ von 2010 bis 2014.

Belgien hat sich als Zweiter hinter Weltmeister Polen in Gruppe C für die erste K.o.-Runde qualifiziert. „Das kann ein sehr hartes Spiel werden“, warnte Grozer vor dem Team von Coach Dominique Baeyens.

Vor allem für Heynen wird das Kräfte messen mit seinen Landsleuten etwas besonderes. „Gegen Belgien wird es schwer genug. Unser Trainer hat da einiges an Motivation“, meinte Außenangreifer Denis Kaliberda. „Das wird eine heiße Kiste, auch we-

## HANDBALL

TG Waldsee hat Spaß  
am Spielen und Siegen

**WALDSEE** (thc). 23:16. „Den Jungs macht es halt Spaß“, sagte Rainer Eckrich leicht amüsiert. Der Trainer der TG Waldsee staunt wohl selbst über die Rolle seiner Mannschaft, die nach dem fünften Spieltag ungeschlagen die Tabelle der Handball-Pfaffliga anführt. Jüngstes „Opfer“: die HR Gölheim/Eisenberg.

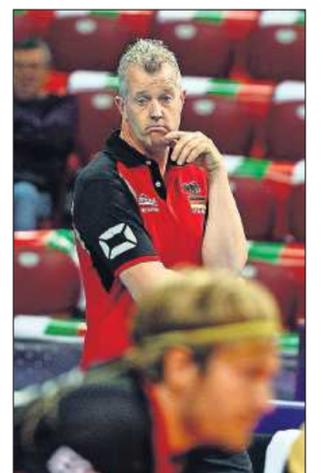
„Ein paar leichte Tore“, „wenige Fehler gemacht“, das reichte, um nach 15:10 und 17:15 auf 22:15 zu ziehen. Hinter Waldsee liegt die SG Ottersheim/Bellheim/Zeiskam, die nach 20:19-Führung mit dem 26:21 (52.) die Vorentscheidung im Heimspiel gegen den TV Thaleschweiler erzielte, das sie mit 29:25 (15:14) gewann.

Auch schon zum vierten Mal siegte der TSV Kuhardt – im Ziehharmonika-Verfahren beim TV Ruchheim: 0:4, 5:6, 5:11, und nach dem 19:21 das 19:27. „Es war mehr drin, definitiv“, befand Ruchheims Trainer Horst Senk nach dem 21:29 und beklagte technische Fehler und vergebene Chancen.

4:0, 4:4, 9:5. So begann der TV Wörth sein Heimspiel gegen die SG Albersweiler/Ranschbach, die beim 28:27 (11:11) die Punkte entführte. Nach 19:25-Rückstand war Wörth beim 25:26 wieder dran an den Gästen, die ihren zweiten Saisonsieg feierten. Was auch dem TV Offenbach gelang. Beim 32:28 (15:12) konnte er sich nie richtig lösen von der MSG TG Oggersheim/ASV Ludwigshafen.

In der Frauen-Pfaffliga gewann Spitzenreiter TV Wörth nach 17:16 und 22:16 gerade so gegen die VTV Mundenheim II mit ihrer 13-maligen Torschützkin Kristina Schmieder. „Zittrige Finger gekriegt“, sagte Trainer Ferdinand Pfirrmann nach dem 27:26. Schärfster Verfolger ist der TV Hauenstein, nachdem die TG Waldsee mit 21:23 (10:9) gegen die HSG Landau/Land verlor. TGW-Trainer Harald Keller sprach von vielen strittigen Aktionen, wozu die Rote Karte für Julia Barth, die in der 42. Minute einen Konter unterband, nicht gehörte. Die HSG Lingenfeld/Schwegenheim führte beim 26:25 (14:10)-Sieg gegen den TV Ruchheim schon mit 24:15.

Bis Ende des Monats machen die Pfaffligen Pause. Die Lingenfelderinnen setzen die Runde am 1. November in Waldsee fort.



Der deutsche Bundestrainer Vital Heynen ist Belgier, nun geht es für sein Team gegen Belgien. FOTO: DPA

gen der Konstellation mit Vital“, stellt Zuspäher Lukas Kampa fest.

„Belgien besteht aus vielen guten Einzelspielern. Es ist ein sehr unangenehmer Gegner“, sagte Kapitän Jochen Schöps. „Das wird ein schwieriges Spiel. Belgien ist eine gute Mannschaft“, räumte Heynen ein. „Für einen Belgier gegen sein eigenes Land zu spielen, da wird es sehr gefühlsmäßig.“ Für emotionale Ausschläge hatte der Mann aus Maaseik schon am Samstag gesorgt. Gegen die Niederlande hatte Heynen nur sein B-Team aufgebieten, um Stammkräfte wie Grozer oder Kaliberda zu schonen und in einem möglichen Viertelfinale Polen aus dem Weg zu gehen. Stattdessen würde nun wieder Bulgarien warten.

Oranje-Coach Gido Vermeulen hatte Heynen nach der deutschen 2:3-Pleite Unsportlichkeit vorgeworfen. „Ich versuche das Beste für meine Mannschaft zu machen – und dafür mache ich alles“, betonte Heynen: „Das Ziel meiner Mannschaft ist das Finale. Wenn wir dort hin wollen, suchen wir uns einen Weg aus, der uns am besten liegt. Warum soll ich einen Weg, der frei liegt, nicht nehmen?“